

**Predigt am Sonntag Lätare
in der St. Marienkirche in Ueffeln (Abendgottesdienst um 18.00 Uhr)**

Pastor Jürgen Loharens am 27. März 2022



Foto Pixabay

Liebe Gemeinde!

Es ist **Frühling**. Die Sonne entfaltet ihre Kraft. Jeden Tag ein wenig mehr. Sie lockt frisches Grün aus dem Boden, aus Pflanzen und Bäumen. Die Luft ist würzig. Vögel singen. Es wird spürbar milder und wärmer. Der Himmel ist blau. Alles das weckt in uns drinnen manches auf, was lange still dagelegen hat. Trotz Frühjahrs Müdigkeit sind wir doch auf neue Weise wach.

Liebe Gemeinde!

Es ist Frühling – und es ist **Krieg**. Nicht bei uns, aber auch nicht so weit weg. Im übernächsten Nachbarland, in Europa. Ein lang gehegter Plan, die Völker zusammenzuführen unter Russlands Führung. Ein Angriffskrieg, der von den allermeisten so nicht wirklich erwartet worden war. Seit dem 24. Februar 2022 sind in der Ukraine viele Menschen gestorben, hineingezwungen in einen Krieg, der zivile Opfer nicht nur in Kauf nimmt, sondern inzwischen ganz bewusst sucht. Der Barbarei wurde Tür und Tor geöffnet. Kein schnelles Ende ist in Sicht. Im Gegenteil: wir sorgen uns. Ganz zu Recht.

Es ist Krieg. Und es ist Frühling. Beides liegt am Tag. Und wir? Wir haben **gemischte Gefühle**. Die sind Thema am heutigen Sonntag.

Lätare, so heißt dieser Sonntag von jeher, d.h. „Freue dich!“. Genau in der Mitte der Passionszeit, in der wir in unseren Gottesdiensten mit Christus auf dem Weg sind hinein in Leiden und Sterben, können wir einen Blick nach vorn werfen, hin zum Osterfest, auf das wir ja von Woche zu Woche zugehen.

Vergessen wir heute schon nicht, dass Sterben und Tod einmal nicht alles sein werden.

Von Gott her wird es neues Leben geben. *Heute* gibt es also einen Lichtblick. *Heute*. Trotz Sterben und Tod und mancher persönlichen Dunkelheit - und der Sehnsucht nach etwas, das hilft, nach Sehnsucht, neuem Mut und Trost.

In mancher Kirche liegt nur heute (nur einmal im Jahr) ein besonderer Behang auf Altar, Kanzel und Lesepult. Er ist ROSA. Die Farbe Rosa entsteht, wenn wir Violett und Weiß mischen – die Farben der Passion (VIOLETT) und die Farbe der Christusfeste (WEISS). Gemischte Gefühle

Mit gemischten Gefühlen kennen wir uns aus. Z.B. in der Pubertät: wenn die Kinder sich mehr zutrauen und mehr wollen, als es mitunter sinnvoll wäre. Da sind sie einerseits total von sich überzeugt, und sie fühlen sich stark und unverwundbar. Andererseits sind sie aber auch hypersensibel, leicht reizbar und verletzlich.

Viele erleben das in ihrer Konfirmandenzeit. ICH kann das häufig nur bestätigen, und tatsächlich fangt Ihr als Kinder an, werdet aber als Jugendliche konfirmiert (Ausnahmen bestätigen diese Regel nur). Kinder seid Ihr dann wirklich nicht mehr, aber *so richtig* erwachsen auch noch nicht. Irgendwo dazwischen halt.

Liebe Brüder und Schwestern,
gemischte Gefühle gibt es auch im Glauben. Auch wenn wir Älteren die Pubertät irgendwann hinter uns lassen konnten, *leben und glauben* wir doch im Spannungsfeld von Glauben und Anfechtung, von Kummer und Trost, Trauer und Hoffnung, Tod und Leben.

Das ist gar nicht immer leicht auszuhalten. Das kostet Kraft.

Einerseits ist da der Glaube an die Auferstehung und an ein ewiges Leben in einer bleibenden Gemeinschaft mit Gott. *Andererseits* ist da die harte Realität von Sterbenmüssen und dem Tod, der alle unsere Beziehungen hier beendet. Nie gibt es eine wirkliche „Normalität“ oder einen „Ausgleich“.

Leben gibt es nur in einer Mischung aus Glück und Leid, Freude und Trauer, Jubel und Entsetzen, Frieden und Krieg.

Paulus spricht in der Lesung von „Bedrängnis“ (2. Kor 1,3-7). Unser Wort BEDRÄNGNIS hängt mit ENGE und mit ANGST zusammen. Und ja: Manches kann uns wirklich den Atem rauben und uns die Luft abschnüren. Viele spüren das in diesen Wochen, wenn sie Bilder aus der Ukraine sehen und schlafen schlecht – Bilder von unschuldigen Zivilisten, die aus ihren Häusern herausgebombt werden, von Soldaten, die in ihren Fahrzeugen zerschossen werden, von Zufallsopfern und Leichen auf den Straßen.

Und in all dem ist da die Frage: Wozu das Ganze? Nur damit ein einzelner Mann im Kremel seinen Willen bekommt, wie ein kleines Kind, das bockig auf seiner Meinung besteht? Deswegen muss nun ein Volk mit über 40 Millionen Menschen leiden, soll kein Volk mehr sein, sondern verdammt dazu, aufzugehen in der großen Mutter Russland?

Bedrängnis, sagt Paulus. Und wir hier in Deutschland machen darüber ja nur Worte. Anderswo, gar nicht so weit entfernt, brauchen die Menschen niemanden, der ihnen das erklären müsste, was „Bedrängnis“ ist. Das erfahren sie hautnah.

Auch jetzt, in dieser Stunde - manche vielleicht in genau *diesem* Moment - rufen nach Beistand, nach Menschen, die anpacken und helfen können, ermutigen und trösten.

Aber auch unabhängig vom Krieg in der Ukraine ist für manche von uns in diesen Tagen vieles schwer. Da wurde überraschend eine Krankheit festgestellt, es gibt einen Todesfall in der Familie, und nach wie vor ist da die latente Gefahr, an Corona zu erkranken.

Liebe christliche Gemeinde!

Egal, was UNS hinunterziehen will, egal, woran WIR hier leiden: HEUTE SCHON wissen wir, was unser Trost und unser Halt ist „im Leben und im Sterben“, nämlich Jesus Christus.

Er hat einmal gesagt, dass ein Weizenkorn nur zu einer Pflanze werden kann, wenn wir es „beerdigen“, wenn wir es in die Erde legen und vergraben (Joh 12,24). Zuerst muss das Korn sterben, erst dann kann der Keim nach oben zum Licht hin wachsen. Als Pflanze durchbricht es das Irdische und kommt zu einem neuem Leben in einer ganz eigenen neuen Gestalt.

Aus der Tiefe des Lebens und aus der Tiefe des Todes kommt Licht in alles Dunkel. Christus hat seinen eigenen Weg mit so einem Weizenkorn verglichen. Weil wir ihn kennen und ihm nachfolgen, können wir in dunkler Zeit zuversichtlich und mutig nach vorne hin leben.

Das tut jeder und jede für sich. Das tun wir aber auch gemeinsam für andere.

Anderen können wir beistehen, ihnen helfen. Trost ist ja immer auch eine Gemeinschaftsaufgabe.

Gerade jetzt braucht es in der Ukraine ein festes Band der Liebe, eine starke Gemeinschaft und einen starken Willen zum Leben und zum Frieden.

Es braucht Menschen, die *im Namen Gottes der Barmherzigkeit und dem Frieden* das Wort reden; die an den „Gott allen Trostes“ (Paulus) erinnern, der seine Menschen ruft und ermahnt, der fragt: „Seid ihr denn noch alle bei Trost?“

Liebe Brüder und Schwestern!

„Lätare“ ist der Sonntag der **gemischten Gefühle**. In allem, was uns verunsichert, sind wir aber nie allein.

Jesus, der Christus, der Heiland und Retter, ist immer da. Mit seiner Barmherzigkeit und einem Trost, den nur er geben kann. In aller Bedrängnis, in aller Enge und Angst, sind wir doch immer ganz bei Trost.

Gott sei Dank!

Amen.